National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 69 | Berleburg, Mittwoch, den 22. März 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

„Sie leisten fürchterlichen Widerstand!"

Alliierte Stimmen zu dem schweren Ringen um Cassino / Höchste Achtung vor den deutschen Verteidigern

wlz. Genf, 21. März. Anglo-amerikanischen Berichten ist zu entnehmen, daß den bisherigen optimistischen Betrachtungen über die Kämpfe um Cassino in den letzten Tagen sehr nüchterne Darlegungen folgen. Die Feindpresse bereitet ihre Leser darauf vor, daß das harte Ringen in diesem Abschnitt noch lange nicht entschieden ist, vielmehr mit unverminderter Heftigkeit weitergeht. Darüber hinaus ziehen Militärkritiker britischer Zeitungen Schlüsse aus dem heldenhaften Abwehrkampf der deutschen Verteidiger, die für die alliierte Kriegführung nicht gerade schmeichelhaft sind. So stellt „News Chronicle" fest, daß die Theorie der alliierten Militärs, Verteidigungskräfte durch schwerste Bombardements zu schwächen, in der Praxis Cassino versagt habe. Obwohl das umkämpfte Gelände aussehe „wie von einer ungeheuren Naturkatastrophe niedergewalzt", hätten die Angreifer nach übermenschlichem Infanteriekampf „dem fanatischsten Feind" gegenübergestanden, den es bisher gegeben habe.

„United Preß" meldet, daß neuseeländische Truppen, die die Hauptlast der Kämpfe zu tragen haben, am Bahnhof von Cassino beinahe ganz eingekreist und einem mörderischen Artillerie- und Werferfeuer der Deutschen ausgesetzt seien. Auch indische Infanterie-Gruppen sollen zum Teil isoliert sein. Ihre Verpflegung würde durch amerikanische Flieger auf dem Luftwege durchgeführt.

Sehr kritisch behandelt der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", General Martin, die Kämpfe. Er lehnt gleichfalls riesige Luftbombardements und die Verwendung schwerer Bomben auf Grund der Erfahrungen von Cassino für ähnliche Angriffszwecke ab. Er kommt zu der Feststellung, daß trotz des Abwurfs von 2500 To. in und um Cassino und die nachfolgende Beschießung durch Artillerie die neuseeländischen und indischen Truppen bei ihren Angriffen auf außerordentlich starken deutschen Widerstand stießen. Sie mußten, so schreibt Generalleutnant Martin, die Ruinen einer Stadt von „fanatisch entschlossenen deutschen Fallschirmjägern" säubern. Diese hätten ihre Stützpunkte in Kellern und Häusern ausgebaut und durch Sprengung der Gebäudeteile noch einen zusätzlichen Schutz aus den Trümmern über den Kellern aufgehäuft. Solche Stützpunkte könnten nur durch direkte Treffer erledigt werden.

Selbst der Londoner Nachrichtendienst sieht sich in einer Erklärung zu den Cassino-Kämpfen innerhalb einer Sendung aus Neapel am 20. März zu der Feststellung gezwungen: „Es sind keine gewöhnlichen deutschen Truppen, sie sind besonders ausgebildet, Mitglieder der Partei und Soldaten der 1. Luftdivision, sie sind zäh, aber keine Selbstmordabteilungen. Sie leisten fürchterlichen Widerstand." In einer anderen Meldung heißt es: „Wo immer der deutsche Soldat kämpft, kämpft er tapfer und mit solch verbissener Entschlossenheit, daß es dumm wäre, dies zu leugnen. Die deutsche Militärmaschine bleibt ungeheuer groß und die industrielle Lage der Deutschen ist noch immer eine schwere Gefahr."

Aus diesen Aeußerungen der alliierten Presse klingt mehr als die Enttäuschung über vergebliche, enorme Anstrengungen zur Erzwingung einer Entscheidung in dem nun schon monatelangen Ringen um Cassino. Betrachtet man in diesem Zusammenhang englische Frontberichte, die zugeben, daß der Sturm gegen Cassino mit dem Preis schwerster blutiger Verluste bezahlt werden mußte, so ist die Frage neutraler Beobachter verständlich, ob die Verbündeten überhaupt weiterhin ausreichend ausgebildete und kampferprobte Divisionen genug haben, um die Deutschen zu überrennen?

Die schweren Verluste zwangen den Feind am Sonnabend zu einer kurzen Atempause und zur Auffüllung seiner Verbände. Nach einem erneuten Bomben- und Granathagel gelang es den Nordamerikanern, den Schloßberg und die Höhe 193 in ihren Besitz zu bringen. Am Sonntag eroberten unsere tapferen Fallschirmjäger und Grenadiere jedoch die Höhe 193 wieder, drängten den Gegner in der Stadt in harten Nahkämpfen zurück und hielten das Hauptkampffeld im Raum von Cassino bis auf die Trümmer weniger Häuser.

Finnlands Antwort

Das Moskauer Ultimatum abgelehnt

△ **Helsinki**, 21. März. In einem Kommuniqué gibt die finnische Regierung die Ablehnung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen bekannt und teilt mit, daß die Bedingungen der Sowjets nach Moskauer Erklärungen Minimal- und Elementar-Forderungen seien, die ohne Diskussion angenommen werden müßten. Die Regierung habe auf Grund eines Beschlusses des Reichstages den Sowjets mitgeteilt, daß sie unter diesen Umständen die russischen Bedingungen ablehnen müsse.

Die Zeitung „Uusi Suomi" erklärt dazu: „Der finnischen Regierung ist es unmöglich gewesen, auf den letzten Vorschlag der Sowjetunion, der die Natur eines Ultimatums besaß, einzugehen. Der Reichstag hat sich einmütig diesem Standpunkt der Regierung angeschlossen. So stark auch Finnland den Frieden erstrebt, konnte es nicht mit geschlossenen Augen auf Bedingungen eingehen, deren Durchführung das Land in dieselbe Gefahr bringen würde, vor der es sich durch den Krieg zu schützen gezwungen sah. Der Weg Finnlands ist schwer gewesen und wird wahrscheinlich noch schwerer werden. Das Volk hat durch seine Vertreter und auch auf andere Weise zu verstehen gegeben, welche Auffassung es von den gestellten Bedingungen hat. Es wird als eine einheitliche und einmütige Front auch weiterhin sein Recht auf ein menschenwürdiges und freies Leben verteidigen."

„Ajan Suunta" schreibt, der deutsche Führer, der einst die Forderungen Molotows um freie Hand gegenüber Finnland in einem für Deutschland ungünstigen Augenblick abgelehnt habe, habe seit jeher die Gefahren erkannt, die Finnland von seiten der Sowjets drohen. Und in diesem Interview habe Adolf Hitler das gesagt, was jedem Finnen aus dem Herzen spreche. Darin spiegele sich die echte und damit auch eine ganz andere Auffassung wider, als die, wie sie etwa von verschiedenen Seiten vertreten werde, indem man Finnland alle Arten guter Ratschläge zu erteilen glaube. Ohne Zweifel dürfe die gegenwärtige militärische Lage der Sowjetunion dazu angetan sein, sich mit Finnland in eine Sonderfriedensdiskussion einzulassen, wenn das für die Sowjetunion auch sehr unpopulär sein mag.

Der finnische Waffenbruderverband richtete einen Aufruf an das finnische Volk unter dem Motto: „Unser Kampf um das Leben wird mit einem Siege enden. Die Sowjetunion zwingt uns, die Fortsetzung des Kampfes als unvermeidlich vor uns zu sehen. Wir wissen, daß wir nur durch eine unerschütterliche Verteidigung unserer Rechte einen Frieden erreichen, der uns die Erhaltung der Grundvoraussetzungen unseres Lebens garantiert. Ein Aufgeben dieser Rechte würde uns zu einem hoffnungslosen Untergang führen. Unsere Armee steht in festen Stellungen mit besseren Ausrüstungen und kampffähiger als jemals zuvor. Unsere Arbeitsfront ist verantwortungsbewußt und ihren schweren Aufgaben gewachsen. Wir können zuversichtlich in die Zukunft blicken in der Ueberzeugung, daß unser Kampf zu einem günstigen Ergebnis führen wird."

Brennpunkt bei Shmerinka

Frontverbesserungen im Raume Proskurow—Tarnopol

wlz. Berlin, 21. März. Nach dem unaufhaltsamen Anbranden der bolschewistischen Massen in den letzten Tagen war im Süden der Ostfront gestern eine geringe Abschwächung des Feinddruckes an den Schwerpunkten zu bemerken. Wenn diese Erscheinung auch nur vorübergehend sein wird, so ist doch festzustellen, daß vor allem im Einbruchsraum zwischen mittlerem Bug und Dnjestr größere Operationen des Gegners unterblieben. Anscheinend haben die Bolschewisten die Umgruppierung ihrer Kräfte noch nicht beendet. Sie drückten nur an einigen Punkten gegen unsere nordwestliche Abschirmung. Im Brennpunkt der Sowjetangriffe lag Shmerinka, wo der Gegner zwei bis drei Divisionen einsetzte.

Auf dem Westufer des unteren ukrainischen Bug konnte der Feind in den letzten Tagen einige Brückenköpfe errichten. Im Verlaufe eigener Gegenstöße wurden diese bei Nowo-Odessa und nordwestlich Persemaisk beseitigt oder soweit eingeengt, daß sie ihre praktische Bedeutung verloren. Damit scheinen sich die Kämpfe nun auf die Bug-Linie zu beschränken. Die sich bisher noch östlich des Flusses befindlichen deutschen Truppenkontingente dürften sich inzwischen auf den Bug zurückgezogen haben und somit die Abwehrfront verstärken.

Die Feindeinbruchstelle zwischen Bug und Dnjestr wurde gestern besonders von deutschen Luftwaffenverbänden stark bekämpft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die heftigen Bombardements der Vorbereitung von Gegenaktionen dienen, die die Sowjets von der rumänischen Grenze abhalten sollen. Da auch der Feind in diesem Abschnitt noch dabei ist, neue Reserven heranzuschaffen, um seine eingedrungenen Kräfte zu verstärken, wird in den nächsten Tagen mit schwersten Kampfhandlungen zu rechnen sein.

Zwischen Proskurow und Tarnopol setzten unsere Truppen ihre Angriffsunternehmungen zur Frontverbesserung erfolgreich fort. Bei diesen Angriffen, die zur Schließung einer Frontlücke führten, schaffte die westfälische Panzeraufklärungsabteilung 16 unter Hauptmann Schiller die Voraussetzungen für den Erfolg. Im Verlauf der sich entwickelnden Kämpfe vernichtete oder erbeutete eine rheinisch-westfälische Panzerdivision innerhalb von zwei Tagen 82 Panzer und 57 Geschütze.

Unter Umgehung der Kremenez-Berge stieß der Feind gegen die Straße Dubno—Brody vor, konnte seine mit hohen Verlusten erkauften Einbrüche infolge des hartnäckigen deutschen Widerstandes jedoch nicht weiter ausnutzen. Auch die bei und nördlich Luzk geführten Sowjetangriffe blieben erfolglos. In der Absicht, zum General-Gouvernement durchzustoßen, drückten die Bolschewisten am rechten Flügel konzentrisch auf Kowel. Einer feindlichen Kampfgruppe gelang es, in die Stadt einzudringen, wo sie von der Besatzung vernichtet werden konnte.

„Ein Akt des Bürgerkrieges"

ws. Lissabon, 21. März. „Die Hinrichtung Pucheus ist ausschließlich ein Akt des Bürgerkrieges, jenes Bürgerkrieges, den der ‚Neuyork Herald' bereits für das Nachkriegseuropa offen angekündigt hat. Das Urteil von Algier zeigt, daß dieser Bürgerkrieg bereits im Gange ist, während der Krieg der Völker gegeneinander noch andauert." In diesem Urteil faßt die portugiesische Zeitung „A Voz" die öffentliche Meinung Portugals über die Erschießung des französischen Exministers zusammen. Auch „Novidades" bezeichnet in ihrem Leitartikel die Durchführung des Urteils von Algier als ein Symptom dafür, daß in dem ehemaligen Französisch-Nordafrika lediglich blinde Parteileidenschaften an der Herrschaft sind. Das Blatt deutet darauf hin, daß diejenigen, „die heute das Urteil an Pucheu vollstreckten, sehr leicht bereits morgen von einem gleichen Schicksal erreicht werden könnten". Im allgemeinen erkennt man aus der Tatsache der Urteilsvollstreckung, daß der amerikanische und britische Einfluß in Nordafrika endgültig vor dem bolschewistischen kapituliert hat, und nicht einmal mehr ausreicht, um das Leben eines Mannes, der im Vertrauen auf die Versprechungen der Angelsachsen zum Verräter wurde, zu retten. Das angelsächsische Prestige erleidet damit auch auf der Iberischen Halbinsel einen neuen schweren Schlag.

Die Volksschule im fünften Kriegsjahr

Von Dr. Fritz Klamroth

Oberregierungsrat im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung

Ende März verläßt im Altreichsgebiet wiederum ein Jahrgang die Volksschule, um in das Berufsleben überzutreten. Die Vierzehnjährigen, die heute die Schule verlassen, sind bereits so in die Welt der Erwachsenen mit ihrer durch den Krieg bedingten erhöhten Beanspruchung hineingewachsen, daß dieser Schritt keinen Uebergang mehr aus der Welt sorgloser Kindhaftigkeit in die Welt der Verantwortung und Pflichterfüllung gegenüber den Forderungen des Tages bedeutet. Und dennoch ist er ein entscheidender Einschnitt im Leben der jungen Menschen. Was die Schule ihnen mit auf den Lebensweg geben konnte, muß nun in der praktischen Arbeitswelt der schaffenden Menschen seine Wirkung tun. Es gibt keinen Augenblick, in dem Leben und Schule sich enger berühren als den, da die Formung des jungen Menschen aus der Hand des Lehrers in die des Lehrherrn und Meisters übergeht. Mancher Junge und manches Mädel werden erst jetzt begreifen, daß sie nicht für die Schule, sondern für das Leben lernten.

Mancher Lehrherr aber wird sich voller Besorgnis fragen, ob das, was die Schule unter den heutigen Umständen den jungen Menschen geben konnte, auch ausreicht, um sie den Anforderungen des Lebens gewachsen sein zu lassen. Diese Besorgnis ist gewiß nicht ungerechtfertigt. Sie ist aber zugleich ein Ausdruck des starken Interesses, das sich heute allenthalben im Volke den Fragen der Schulausbildung zuwendet. Schon dieses Interesse ist jedoch für die Schule von hohem Wert, denn der Erfolg ihrer Arbeit ist zu nicht geringem Teile von dem Ansehen und der Wertschätzung abhängig, die sie im Volke genießt. Als der Krieg begann, konnte man vielfach die Ansicht vertreten hören, daß die Jugend jetzt Wichtigeres zu tun habe als die Schulbank zu drücken. Die Forderungen der Schule, deren Arbeit auf die Vorbereitung für künftige Leistungen ausgerichtet ist, mußten vielfach vor den Forderungen des Tages zurücktreten, die sich gebieterisch an Lehrer und Schüler herandrängten. Die Lehrer eilten zu den Waffen, die Schulräume wurden zu Truppenunterkünften, Lazaretten und Kartenstellen, die Schüler und Schülerinnen wurden zu Kriegshilfsdiensten aufgerufen. Die Fragen der Schulausbildung traten als zweitrangige Fragen zunächst in den Hintergrund.

Die Unterrichtsverwaltung hat demgegenüber von vornherein den Standpunkt vertreten, daß auch die Arbeit der Schule zu den kriegswichtigen Aufgaben gehört, deren Durchführung trotz aller Erschwernisse des Krieges sichergestellt werden muß. Durch nichts aber konnte sinnfälliger die Bedeutung der Schulerziehungsarbeit auch während des Krieges erhärtet werden als durch die Tatsache, daß sich der Führer selbst mitten im Kriege zu der Reform entschied, durch die neben der Volksschule als der allgemeinen Pflichtschule die Hauptschule als Pflichtausleseschule eingeführt wurde. Die Jungen und Mädel, die heute die Volksschule verlassen, waren, als der Krieg begann, noch im grundschulpflichtigen Alter. Ihre Eingliederung in den Arbeitsprozeß des fünften Kriegsjahres setzte voraus, daß sich die Schule ihrer Verantwortung gegenüber den Nachwuchsbedürfnissen des Berufslebens bewußt war. Die gleiche Verantwortung trägt sie für alle diejenigen, die dereinst in das Arbeitsleben der Nation eingegliedert werden sollen.

Auf der anderen Seite ist es eine Selbstverständlichkeit, daß auch das Gesicht der Schule im Verlaufe des Krieges sich wandelte. Es ist der Stolz der Volksschule, daß rund 42 v. H. des gesamten männlichen Personalbestandes der Vorkriegszeit und etwa 80 v. H. aller männlichen Lehrkräfte im Alter bis zu 45 Jahren im aktiven Wehrdienst stehen. An ihrer Stelle wirken in der Heimat die nicht mehr kriegsverwendungsfähigen älteren Lehrkräfte, Ruhestandslehrer, die sich wieder zum aktiven Dienst gemeldet haben, Lehrerinnen und Aushilfskräfte. Die Kräftebilanz zeigt einen Verlust von 38,3 Prozent männlicher Lehrkräfte, der leider durch den Gewinn von 32,5 Prozent an weiblichen Lehrkräften gegenüber dem Vorkriegsstand nicht ausgeglichen werden konnte. Insgesamt fehlen der Volksschule rund 18 Prozent des Friedenspersonalbestandes. Dabei muß man sich jedoch vergegenwärtigen, daß sich der durch die Schulverwaltung zu betreuende Raum erweitert und die Zahl der Schulkinder durch die Steigerung der Geburtenziffer seit 1933 zugenommen hat.

Allein der Aufbau des Schulwesens in den eingegliederten Gebieten im Osten, Südosten und Westen hat insgesamt 37 250 Volksschullehrkräfte beansprucht. Welche Leistungen von der Volksschullehrerschaft erwartet und erfüllt werden, wird einem freilich erst deutlich werden, wenn man den Blick auf die Landschulen richtet und sich vor Augen hält, daß allein 1,5 Millionen Schüler von rund 24 000 Lehrkräften in einklassigen Schulen auf dem Lande betreut werden. Als ein erfreuliches Zeichen der wiedererwachenden Liebe zum Erzieherberuf darf es auch gewertet werden, daß sich ihre Reihen in zunehmendem Maße durch jüngere Kräfte, insbesondere Junglehrerinnen und Schulhelferinnen ergänzen, die aus der Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend heraus den Einsatzwillen für die nicht leichten Aufgaben an den ländlichen Volksschulen mitbringen. Hinzu kommt der Einsatz der Lehrerschaft in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung, der mit seiner ständigen Dienstbereitschaft und dem Verzicht

Gerechter Lohn für Heimarbeit

Soziale Gleichstellung mit dem Schaffen im Werk

wlz. Dresden, 21. März. In einer Großkundgebung von sächsischen Heimarbeitern sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Probleme der Heimarbeit. Die Kundgebung war überwiegend von Frauen besucht, die neben ihren häuslichen Pflichten Heimarbeit für die Wehrmacht leisten. In seinen Ausführungen setzte sich Dr. Ley besonders für eine gerechte Entlohnung der Heimarbeiter und für ihre soziale Gleichschaltung mit den Schaffenden im Betriebe ein.

Nach einem Ueberblick über die Fehler des kapitalistischen Systems in der Wirtschaftspolitik kam Dr. Ley zu der Feststellung, daß sich die Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben in der modernen Wirtschaft je nach Bedürfnis und Notwendigkeit als richtig erwiesen habe. Für uns Nationalsozialisten, so sagte er, tritt außer den wirtschaftspolitischen Ueberlegungen und den sozialen Umständen die weltanschauliche und politische Bedeutung des Mittel- und Kleinbetriebes hinzu, wie er sich vor allem im Handwerk ausdrückt. Im übrigen müsse man mit den Vorurteilen über die Heimarbeit an sich brechen. Die Heimarbeit habe bei uns noch einen schlechten Klang, weil sie lange Zeit hindurch wegen Uebervölkerung zu jedem Lohn Arbeit annehmen mußte.

Erst der Nationalsozialismus hat diesem unwürdigen Zustand durch die Berechnungsstellen der DAF Einhalt geboten. Die Heimarbeit wurde neu organisiert. Dr. Ley betonte, daß es selbstverständlich sei, daß der Heimarbeit durch entsprechende Arbeitsvorbereitung und die Schaffung entsprechender technischer Bedingungen Gelegenheit gegeben werden muß, den gleichen Lohn zu verdienen, der in der Fabrik gezahlt wird, und daß die Akkorde und der Zeitlohn auf den gleichen Stand gebracht werden wie im Werk.

auf jedes persönliche Eigenleben jedem anderen zivilen Kriegseinsatz gleichzuachten ist.

Aufs Ganze gesehen kann festgestellt werden, daß es gelungen ist, den Schulbetrieb den erschwerten Umständen des fünften Kriegsjahres anzupassen und seine Durchführung sicherzustellen. Der starke Raumbedarf hat zwar dazu geführt, daß manche Schulen aus den ihnen lieb gewordenen Räumen ausziehen und ihre Räume mit anderen Schulen teilen mußten. Die für die Raumbewirtschaftung zuständigen Stellen sind aber erst neuerdings im Anschluß an einen Führererlaß über den Ausgleich kriegswichtigen Raumbedarfs angewiesen worden, lebens- und kriegswichtige Einrichtungen durch die Inanspruchnahme von Räumen nicht zu beeinträchtigen und dabei auch die Erhaltung des notwendigen Raumes für die Schulausbildung angemessen zu berücksichtigen. Schulräume, die zur Zeit für Unterrichtszwecke benutzt werden, dürfen daher nur dann für andere Zwecke in Anspruch genommen werden, wenn andere Räume nicht zur Verfügung stehen und die Fortführung des Schulbetriebes dadurch nicht unterbunden wird.

Eine besondere Schwierigkeit bildet die Bereitstellung der zum Schulunterricht erforderlichen Lehr- und Lernmittel. Hier muß die Schule auf manches verzichten, was früher zu den selbstverständlichen Hilfsmitteln des Unterrichts gehörte. Es sind allerlei Wege beschritten, um hier zu helfen. Das Hauptanliegen der Schule bleibt, daß ihre Aufgabe ernst genommen und Lehrern und Schülern bei aller tagesbedingten Inanspruchnahme die erforderliche Zeit gewährt wird, um sich ihrem für die zukünftige Volksleistung so bedeutsamen Pflichtenkreise widmen zu können. Das griechische Ursprungswort für Schule heißt Muße. Aber die Muße, die die Schule gewährt und die sie als Voraussetzung ihrer Arbeit benötigt, ist keine träge Muße, sondern ist wie das Ausholen der Kräfte zur Arbeit.

Eichenlaub für Panzerführer

dnb. Führerhauptquartier, 21. März. Der Führer verlieh am 16. März das Eichenlaub an Generalleutnant Freiherrn Smilo von Lüttwitz, Kommandeur der 26. Panzer-Division, als 426. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant von Lüttwitz führte die 26. Panzer-Division während des gesamten Feldzuges in Süditalien mit besonderem Erfolg. Bei den Absetzbewegungen in Calabrien, in der Schlacht von Salerno und während der Kämpfe bis zur Einnahme der gegenwärtigen Stellung meisterte Generalleutnant von Lüttwitz, dank seiner Erfahrung und persönlichen Tapferkeit alle Schwierigkeiten.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb. Führerhauptquartier, 21. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalleutnant Wilhelm Berlin, Kommandeur der am 12. Februar im Wehrmachtbericht genannten 227. Infanterie-Division, Major Friedrich Knuth, Führer eines niedersächsischen Grenadie-Regiments, Hauptmann Waldemar Müller, Bataillonskommandeur in einem niedersächsichen Grenadier-Regiment, Oberleutnant Paulsen, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, Oberfeldwebel Bauer, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, Leutnant d. R. Hans-Jochen Kühn, in einem Schweinfurter Panzer-Regiment, Feldwebel Josef Papesch, Zugführer in einem Allensteiner Grenadier-Regiment.

Insgesamt 22 Sowjetflugzeuge über dem Weißen Meer abgeschossen. Bei einem zweiten Zusammenstoß über dem Weißen Meer mit sowjetischen Schlachtfliegern am Nachmittag des 20. März vernichteten unsere Jäger abermals fünf der feindlichen Flugzeuge, worauf die übrigen abdrehten und ihre Bombenlast im Notwurf lösten, teilweise sogar über den eigenen Stellungen. Der deutsche Jagdflieger Feldwebel Mors, errang vier Luftsiege.

Luftlagemeldungen stündlich
über den deutschen Rundfunk

dnb. Berlin, 21. März. Der deutsche Rundfunk hat einen Meldedienst über die Luftlage eingerichtet. Während des Tages und der Nacht werden alle Sender des Reichsprogramms und der Deutschlandsender im Laufe ihrer ganzen Sendezeit zu jeder vollen Stunde eine Meldung über die jeweilige Luftlage geben. Bei Aenderung der Luftlage wird auch zwischen den stündlichen Meldungen eine Mitteilung über die Luftlage gegeben. Der Meldedienst über die Luftlage begann Dienstag, 21. März.

Handel mit Reisepässen

rd. Rom, 21. März. Auf bisher ungeklärte Art haben sich die Juden Neapels zahlreiche Ausweispapiere von in den USA ansässigen Italienern zu ergaunern gewußt. Von diesen Dokumenten werden die Photographien entfernt und die Personalbeschreibungen abgeändert. Name und Unterschrift des rechtmäßigen Eigentümers bleiben erhalten. Diese gefälschten Ausweispapiere sind in Italien stark gefragt, da sie ihren neuen Besitzern als nunmehrige „nordamerikanische Staatsbürger" einen besser bezahlten Arbeitsplatz, Sonderzuteilungen an Lebensmitteln bringen und vor allem die Befreiung vom Militärdienst in Süditalien erwirken.

Die nordamerikanischen Besatzungsbehörden sind diesem Handel auf die Spur gekommen, doch wird nichts dagegen unternommen, da auch zahlreiche nordamerikanische Offiziere an diesem Geschäft beteiligt sind. Als Bezahlung für die gefälschten Ausweispapiere verlangen die Juden keine italienischen Lire, sondern Wertgegenstände in Gold und anderen Edelmetallen oder Bilder und antike Statuen. Mit echt jüdischem Raffinement setzen sie auf diese Weise den Raub italienischer Kunstwerte und Schätze fort.

Moskau drängt

hw. Stockholm, 21. März. Die Sowjetregierung verschärft ihre Forderungen nach der zweiten Front. Die „Prawda" erinnert daran, daß die Zeit für die Invasion nun da sei. Die Sowjetarmeen hätten dafür die günstigsten Bedingungen geschaffen. Der Augenblick dürfe nicht verpaßt oder vergeudet werden. Die Kominternpresse in Schweden veröffentlicht dazu den Wortlaut eines Artikels, den eine Moskauer offiziöse Zeitschrift aus der Feder des Sowjetgenerals Galaktinow gebracht hat. Die englisch-amerikanische Abnutzungs- und Erschöpfungsstrategie wird darin auf das schärfste kritisiert.

Wie bezahlen sie den Krieg?

Von Universitätsprofessor Dr. Hans H. Hohlfeld, Köln

Die Kriegsfinanzierung hat die Aufgabe, dem Staate in Kriegszeiten die zur Bezahlung der Kriegskosten notwendigen geldlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Dabei ist die Erlangung der geldlichen Mittel nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck: Beschaffung von Rüstungsgütern, Versorgung der kämpfenden Truppe mit Nahrungsmitteln, Bekleidung usw. ist das eigentliche Ziel. Auf den ersten Blick erscheinen diese Gedanken ziemlich einfach. Ihre Verwirklichung ist jedoch von einem engmaschigen Netz von Problemen, Schwierigkeiten und Fährnissen verbunden. Es ist bemerkenswert, daß jede der kriegführenden Großmächte eigene Methoden der Finanzierung entwickelt hat, die teilweise nur in wenigen Punkten mit den Lösungsversuchen anderer Mächte übereinstimmen.

Zur Gewinnung eines festen Standpunktes der Beurteilung sei in kurzem Umriß die Struktur der deutschen Methode geschildert. Sie basiert auf folgenden Ueberlegungen. In einem Kriege muß allen Widerständen zum Trotz die volkswirtschaftliche Erzeugung gewaltig gesteigert werden. Dies bedeutet eine bis auf den Pfennig entsprechende Erhöhung der Einkommen, denn jedes erzeugte Gut führt zur Entstehung eines gleich hohen Einkommens aller derer, die zu seiner Herstellung beigetragen haben, der Arbeiter sowohl als auch der Konstrukteure, der Kapitalgeber wie der Lieferer der Maschinen. Die Gesamtheit der solchermaßen gebildeten Einkommen kommt nun als kaufkräftige Nachfrage auf die Warenmärkte, trifft aber hier auf ein stark reduziertes Warenangebot. Läßt man den Dingen in dieser Lage freien Lauf, etwa in dem Sinne wie es die liberalistische Wirtschaftsdoktrin fordert, so entstehen Preissteigerungen und Inflation, und nur die kaufkräftigste Nachfrage, also praktisch diejenigen der finanziell günstiger gestellten Schichten, kommt zum Zuge und verdrängt die der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerung; mit anderen Worten: der Reiche hat alles, der Arme nichts.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik lehnt diesen Weg ab. Sie tut im Gegensatz hierzu zweierlei: sie führt ein Rationierungssystem ein, das dem lebensnotwendigen Bedarf eine gleichmäßige und gerechte Versorgung gewährleistet, und sie verkündet den Preisstopp, der dafür sorgt, daß unser Preisgefüge trotz der Beanspruchung des Krieges im wesentlichen unangetastet bleibt. Preisstopp und Rationierung sind also die Eckpfeiler unserer Kriegswirtschaft. Für die Finanzierung bedeuten diese beiden Tatbestände, daß ständig und fortlaufend diejenigen Teile der Einkommen, die auf den Warenmärkten nicht mehr zum Zuge kommen, freigesetzt werden: sie werden unanbringlich. So entsteht ein sich ständig erneuernder Fonds an freier Kaufkraft. Ihm entnimmt der Staat laufend, sei es in Steuer-, sei es in Anleiheform, die benötigten geldlichen Mittel.

Unser Kerngedanke ist also, durch Rationierung und Preisstopp ständig freiwerdende Kaufkraft zu schaffen und sie zur Finanzierung zu benutzen. Was sich regelmäßig in früheren Kriegen als Gefahr, als Ursache der Teuerung und als wirtschaftsbeunruhigende Kraft erwies, wird durch unsere Methode wie ein starker Strom in das Bett der Kriegsfinanzierung geleitet, auf diese Weise ihren reibungslosen Ablauf gewährleistend. Erst eine spätere Zeit wird das Wunder dieser Struktur in seiner ganzen Tragweite begreifen können. Es ist bemerkenswert, daß überdies auch das System der japanischen Kriegsfinanzierung zahlreiche Parallelen zur deutschen Methode aufweist.

Da diese Grundgedanken der nationalsozialistischen Wirtschaftsidee entwachsen sind, überrascht es nicht, daß die kriegsfinanzierungswirtschaftlichen Wege unserer Gegner andere sein müssen. Es läßt sich bereits heute sagen, daß die gewählten Verfahren aufs engste vom Wirtschaftsaufbau des betreffenden Landes und von seiner Wirtschaftsideologie abhängig sind. Ganz offensichtlich liegen hier interessante Wechselbeziehungen vor. Ein gutes Mittel der Diagnose ist das Verhältnis, in dem die drei Aufbringungsverfahren: Inflation, Steuer und Anleihe zu einander stehen. Verzichtet Deutschland ganz auf das Mittel der Inflation und sieht es für das Verhältnis von Steuer zur Anleihe einen Erfahrungssatz von etwa 50:50 vor, so lauten die Lösungen bei unseren verschiedenen Gegnern ganz anders.

Völlig einseitig inflationistisch war das Verfahren der französischen Republik. Obgleich zum Kriege entschlossen, traf Frankreich auf finanziellem Gebiet keinerlei Anstalten, um ihn durchzustehen. Ein schwaches Staatsgebilde konnte es nicht wagen, vor das Parlament mit dem Ersuchen der Bewilligung großer Steuerlasten zu treten. Auch die Unterbringung von Anleihen in großem Stile wäre auf die Ablehnung des Publikums gestoßen. So blieb nur der Rückgriff auf die Notenbank übrig, von dem in ständig steigendem Umfang Gebrauch gemacht wurde. Frankreich ließ sich damit auf den unheilvollen Weg der Inflation drängen. Hätten die deutschen Siege nicht alsbald eine Neuordnung des französischen Staatswesens erzwungen, so wäre vermutlich bald eine größere Finanzkrise ausgebrochen.

Den finanzwirtschaftlich genau entgegengesetzten Weg verfolgt Sowjetrußland. Die russische Wirtschaft ist eine Planwirtschaft. Für jedes Wirtschaftsjahr wird im voraus ein Plan festgelegt, der über die wirtschaftliche Arbeitsleistung und ihre Verteilung auf die verschiedenen Produktionszweige bestimmt. Aus dem letzten, vor Ausbruch des Krieges veröffentlichten Plan ging hervor, daß schon damals die sowjetische Wirtschaft zu etwa einem Drittel ausschließlich für die Kriegsgütererzeugung eingesetzt worden war. Aber auch der Bau von Fabriken, Gleisanlagen, Hochspannungsleitungen usw. war zu einem guten Teil verkappte Kriegsvorbereitung, denn alle diese Investitionen konnten mit einem Hebelgriff auf die Rüstungserzeugung umgestellt werden. Insgesamt bedeutet dies, daß die Kapitalbildungsquote in der Sowjetunion sehr hoch sein muß.

Geldwirtschaftlich erreicht man das, indem man abnorm niedrige Löhne zahlt. Und auch vom Blutgeld des russischen Arbeiters werden noch sogenannte freiwillige Spenden und Zeichnungen für „Befreiungsfonds" abgezogen, wobei selbstverständlich von einer Freiwilligkeit keine Rede sein kann. Auf diese Weise verschafft sich der Staat Einnahmen, hält den Lebensstandard niedrig und läßt in den staatskapitalistisch betriebenen Unternehmungen riesige Gewinne entstehen, die vermutlich sogar die hohen Kriegsgewinne der westlichen Demokratien übertreffen. Nur eine kleine Spitze von Staats- und Parteibeamten führt ein erträgliches oder sogar üppiges Dasein. Im übrigen überläßt man es dem Proletariat, für das ja angeblich dieser Krieg geführt wird, nicht nur die Verluste an Leib und Leben, sondern auch die finanziellen Opfer zu tragen. Eine solche Finanzierungstechnik ist nur vorstellbar auf dem Rücken eines in seinem Einkommen kaum differenzierten, stumpf vegetierenden und völlig apathischen Volkes.

England und die Vereinigten Staaten zeigen in ihrer Finanzierungspolitik eine merkwürdige Uebereinstimmung in zwei Punkten. Ganz offensichtlich war es der Wunsch der beiden Demokratien, sich den Krieg so einfach wie möglich zu machen. Das Zahlenmaterial ihrer Haushalte weist das ganz unwiderleglich nach. In den ersten Monaten nach ihrem Kriegseintritt versuchen sowohl England als auch zwei Jahre später die Vereinigten Staaten zunächst einmal überhaupt ohne durchgreifende Steuererhöhungen auszukommen. Man will seinem an sich nicht sehr kriegerischen, dafür aber um so genauer kalkulierenden Volke nicht mit zusätzlichen öffentlichen Lasten die Laune verderben. So hält man sich an den weit weniger schmerzhaften Weg der Kreditaufnahme, der Eingriffe in die Einkommen vermeidet und sogar Zinsgewinne verspricht. Man beteiligt also die Kapitalisten seines Landes an dem guten Geschäft, für das man den Krieg gern halten möchte.

1939/40 werden in England und 1941/42 in den USA. die eigentlichen Kriegsausgaben zu 95 bis 97 v. H. durch die Ausgaben von Staatstiteln aufgebracht. Man hofft, den „reizenden Krieg", auch ohne dem Volk seine finanzielle Last fühlbar werden zu lassen, zu überstehen. Erst als es sich erweist, daß, wie Churchill es formuliert hat, man gerade eben den Kopf aus dem Wasser heraushielt, verschärft England seine Finanzierungspolitik und bringt Steueraufkommen und Anleiheemissionen in ein vernünftiges Verhältnis. Auch die Amerikaner haben, bevor sie sich zu entsprechenden Schritten entschlossen, erst das Eintreten einer Serie von Rückschlägen sowohl im pazifischen Raum als auch neuerdings in Italien abgewartet. Jetzt bemühen auch sie sich, eine Verlagerung ihrer Finanzierung in der gleichen Richtung vorzunehmen, freilich bisher mit geringem Erfolg. Beide Demokratien sind darüber hinaus der zwar bisher noch nicht tödlichen, immerhin aber recht unangenehmen Krankheit einer ständig steigenden Inflationierung anheimgefallen und haben erst zu spät mit teilweise unzulänglichen Mitteln den Kampf gegen dieses Uebel aufgenommen. (Beiträge über die englische, amerikanische und sowjetische Finanzierungsmethoden folgen.)

OKW-Bericht: Gesteigerte Wucht der Sowjet-Angriffe
Feind-Angriffe bei Cassino verbluten

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Nikolajew blieben schwächere feindliche Angriffe erfolglos. Am unteren ukrainischen Bug wurden sowjetische Brückenköpfe durch Gegenangriffe bereinigt oder eingeengt.

Im Einbruchsraum zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr kam es nur bei Smerinka zu heftigen noch andauernden Kämpfen. Unsere Luftwaffe fügte mit starken Kampf- und Schlachtfliegerverbänden den auf den Dnjestr vorrückenden Bolschewisten hohe Menschen- und Materialverluste zu. Zwischen Proskurow und Tarnopol drangen unsere Gegenangriffe in die feindlichen Stellungen ein. Sowjetische Kräfte wurden zerschlagen, eine Frontlücke geschlosen. Im Raum von Krzemieniez und bei Kowel steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. In schweren wechselvollen Kämpfen wurden 18 feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet und eine in Kowel eingebrochene sowjetische Kampfgruppe vernichtet. Südlich des Pripjet scheiterten zwischen Styr und Goryn wiederholte Angriffe der Bolschewisten. — Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. In den schweren Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die zweite Kompanie der schweren Panzerabteilung 502 unter Führung von Oberleutnant v. Schiller besonders bewährt.

Aus dem Landekopf von Nettuno wird nur lebhafte Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. In der Stadt Cassino verbluteten auch gestern wieder alle feindlichen, von starken Panzerkräften unterstützten Angriffe im Abwehrfeuer der tapferen Verteidiger. Nordwestlich des Ortes wurde eine feindliche Kampfgruppe eingeschlossen. Die Verluste des Feindes betragen ein Vielfaches der eigenen.

In den Mittagsstunden des 20. März flogen nordamerikanische Bomberverbände mit starkem Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein und führten Terrorangriffe auf Mannheim, Ludwigshafen sowie Vororte von Frankfurt am Main. Hierbei sowie bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und an der italienischen Front wurden 24 feindliche Flugzeuge vernichtet. Einige feindliche Flugzeuge unternahmen Störflüge über dem Ruhrgebiet und über Süddeutschland.

Sicherungsstreitkräfte eines deutschen Geleits wehrten im Kanal einen britischen Schnellbootangriff ab, schossen ein Boot in Brand und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Damit hat der unter Kapitänleutnant Behrens stehende Verband innerhalb weniger Tage fünf feindliche Schnellboote versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht die englische Küste und feindliche Schiffe im Seegebiet von Dover.

Kurz und knapp

Der Reichsarbeitsführer vor Führerinnen des RAD. Auf einer Bezirksführerinnen-Tagung der weiblichen Jugend in Mitteldeutschland umriß der Reichsarbeitsführer in einer grundlegenden Rede über die Aufgaben des weiblichen Arbeitsdienstes die Einsätze der im Gemeinschaftsdienst für Volk und Nation stehenden weiblichen Jugend im Arbeitsdienst. Anschließend an die Rede des Reichsarbeitsführers sprach der neue Inspekteur des RAD-WJ, Obergeneralarbeitsführer Dr. Wagner.

Deutsch-kroatische Wirtschaftsverhandlungen. Der deutsche und kroatische Regierungsausschuß haben ihre sechste Tagung in Agram abgehalten. Es wurde wieder volles Einvernehmen erzielt und der bisherige Umfang des beiderseitigen Warenverkehrs sichergestellt.

Sie kennen den Bolschewismus. Am Sonntag sprachen vor Ostarbeitern in einem deutschen Industriewerk der ehemalige sowjetische Oberst Malzow und die ehemaligen sowjetischen Fliegeroffiziere Antilowski und Bitschikow, die jetzt in den Freiwilligenverbänden aus den Reihen der Ostvölker kämpfen. Alle drei sind unter dem Eindruck des deutschen Sozialismus zu fanatischen Hassern des Bolschewismus geworden und kämpfen für die Befreiung ihrer Heimat.

Ein Verdun-Kämpfer. Mit General Castelnau, der am Sonnabend im Alter von 93 Jahren auf seinem Landsitz verstorben ist, ist einer der ältesten Offiziere der französischen Armee und einer von denen die schon den Krieg von 1870/71 mitgemacht haben, aus dem Leben geschieden. De Castelnau übernahm im Weltkrieg den Befehl der 2. Armee; später die Heeresgruppe in der Frontmitte. Bei Verdun stand die Heeresgruppe der deutschen Kronprinzen-Armee gegenüber. Der Verstorbene stand in Opposition zu dem Linkskurs der Volksfront.

Botschaft Petains an die Frontkämpferlegion. Marschall Petain richtete an die Departementschefs der Frontkämpferlegion, die von einer Arbeitstagung zurückgekehrt sind, eine Botschaft, daß die soziale Arbeit nicht genüge, sondern auch eine Doktrin die Nation erfüllen müsse. Verwirklicht zuerst unter euch die kämpferisch-geistige Einheit als Vorbild und Vorbedingung der Einheit Frankreichs.

Schwedens Kommunisten überrunden Sozialdemokraten. Die Kommunisten in Schweden melden Wahlerfolge am laufenden Band gegen die Sozialdemokraten, nämlich bei Gewerkschafts- und Funktionärswahlen in den Betrieben. Die von den Kommunisten inspirierte Einheitsliste hat beispielsweise in der Stockholmer Grobarbeitergewerkschaft gesiegt, wobei wiederum die Sozialdemokraten den kürzeren zogen. Bei den Metallarbeitern in Halmstad siegte die radikale Liste ebenfalls über die Sozialdemokraten.

Uebersiedelt Benesch nach Moskau? Steht man vor einer Uebersiedlung der tschechischen Emigrantenregierung Beneschs nach der Sowjetunion? Die Möglichkeit für eine derartige Ortsveränderung sei, so berichtet der Londoner Korrespondent eines Schweizer Blattes, vorgesehen. Daß Benesch sogar bereit ist, das ehemals tschechische Gebiet, falls sich Gelegenheit dazu bieten sollte, durch die Sowjetarmee besetzen zu lassen, wird von dem gleichen Korrespondenten hervorgehoben.

Sowjetinteresse am Mittelmeer. Aus ägyptischer Quelle wird bekannt, daß die sowjetische Gesandtschaft in Kairo mehrere Wechselmakler mit der Beschaffung einiger Pakete Suez-Kanal-Aktien beauftragt hat und daß diese Aktien an der Börse gekauft und heimlich in die Gesandtschaft gebracht worden sind. Im Februar kauften die Sowjets dreiprozentige Aktien der 3. Serie.

Letzter Popularisierungsversuch. Der badoglliostische Minister für öffentliche Einrichtungen, Advokat Cuomo, hat eine neue Tageszeitung „Il Corriere" gegründet zur Stützung der Dynastie Savoyen. Die Zeitung wird ausschließlich vom Exkönig finanziert. In der ersten Ausgabe bringt sie einen Artikel Badoglios, in dem er seine Handlungsweise zu rechtfertigen sucht. Der letzte Popularisierungsversuch Viktor Emanuels dürfte mit und ohne Leitartikel Badoglios zum Scheitern verurteilt sein.

Ausplünderung der Bank von Neapel. Ein großangelegter Raub ereignete sich in der Bank von Neapel. Einer Bande gelang es, sich vor Geschäftsschluß in den Räumen des Bankhauses verborgen zu halten und eine ganze Nacht an der Ausplünderung der Geldschränke und Sicherheitskassetten zu arbeiten. Etwa 10 Millionen Lire und hohe Dollar- und Pfundbeträge wurden gestohlen. Man nimmt an, daß die Bankräuber im Einvernehmen mit dem Personal gearbeitet haben. Kommunistische Elemente werden ganz besonders mit dem Bankraub in Verbindung gebracht.

USA-Schaukelpolitik in der Palästinafrage. Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha hat dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts ein Schreiben zustellen lassen, in dem er gegen eine Erklärung Smuts zugunsten eines „jüdischen Nationalheims Palästina" protestiert. Der USA-Gesandte in Kairo hat dem Ministerpräsidenten eine Antwort auf den Protest gegen die Entschließung des Kongresses zugunsten der zionistischen Palästinaforderungen überbracht. Er läßt erkennen, daß die USA eine Schaukelpolitik betreiben wollen.

Sonderpolizei bewacht Fez. Als eine Folge der blutig unterdrückten Unruhen in Französisch-Marokko muß sich nunmehr Fez die Errichtung einer starken französischen Polizeistation inmitten der Eingeborenenstadt gefallen lassen. Es sollen drei Polizei-Kasernen eingerichtet werden. Die Zahl der Polizisten beträgt 300, während die bisherige Polizeimiliz von 250 Marokkanern beibehalten wird.

Sowjetrussen wollen an Al Azhar studieren. Die Sowjetgesandtschaft in Kairo hat nach Meldungen aus der ägyptischen Hauptstadt die Zulassung von zwölf Sowjetrussen zum Studium an der Universität Al Azhar gefordert.

100000 politisch Blinde. Die von der „Gesellschaft zur Förderung und Pflege normaler Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion" eingeleitete Unterschriftensammlung für eine Petition an den Bundesrat ist abgeschlossen worden. In zwei Wochen haben 100 000 Personen das Begehren unterzeichnet zur Wiederherstellung der Beziehungen zum Staat des Massenterrors.

Churchill die Haupthoffnung der Juden. Nahum Goldmann, der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des Weltkongresses der Juden, erklärte auf einer Pressekonferenz nach Neuyorker Meldungen nach seiner Rückkehr aus Großbritannien, daß „die Freunde des Zionismus" im britischen Parlament und der Regierung an Zahl und Festigkeit zunehmen. In bezug auf die gesamte jüdische Frage erklärte Goldmann einem Reuter-Vertreter gegenüber: „Meine Haupthoffnung ist Churchill".

Englands Furcht vor der USA-Konkurrenz. Offenherzige Enthüllungen über die Schwäche Englands in der Nachkriegswirtschaft machte nach der Londoner „Times" Lord Winster. England sei in den Krieg mit 18,5 Millionen BRT. eingetreten, während die USA 9,5 Millionen besessen hätten. England werde aus dem Krieg mit höchstens 10 Millionen hervorgehen, während die USA ihre Nachkriegsflotte auf 30 Millionen veranschlagten. Englands Nachkriegsbedarf werde wenigstens 20 Millionen betragen.

USA-Fliegergeneral vom Terrorflug nicht zurückgekehrt. Wie aus Washington gemeldet wird, gaben die USA-Behörden jetzt offiziell bekannt, daß der nordamerikanische General der Flieger, Russell Wilson, von einem Flug nach Berlin nicht zurückgekehrt ist. Der 38jährige General war einer der besten Techniker der USA.-Luftwaffe.

Appell Boses an das indische Volk. Als Oberster Befehlshaber der indischen Nationalarmee richtete Subhas Chandra Bose am Dienstag einen eindrucksvollen Appell an das ganze indische Volk, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für den Befreiungskampf des Vaterlandes einzusetzen, der an der Ostgrenze Indiens begonnen habe.

National Verlag G m b H Siegen Verlagsleiter: Wilh Thöne Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher IZ 2 Sonderauftrag Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf Berleburg Druck: Buchdruckerei W Winkel Berleburg Z Z ist Preisliste Nr 9 gültig

Aus dem Wittgensteiner Land

Einheitliche Jugenderholungspflege

In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsjugendministers, des Reichsministers des Innern, und des Reichsarbeitsministers werden die Gemeinden darauf hingewiesen, daß mit der Durchführung der Kinderlandverschickung ausschließlich Reichsleiter von Schirach beauftragt ist, zu dessen Unterstützung besonders die NSV., die Hitler-Jugend und der NS-Lehrerbund eingesetzt sind. Soweit privatrechtliche Organisationen, Vereine, Stiftungen usw. daneben Kinder und Jugendliche im Wege des Kinderaustauschs, zum Erholungsaufenthalt oder zu Heilkuren versenden, müssen sie sich mit den Dienststellen der Kinderlandverschickung in Verbindung setzen. Auch die von staatlichen und gemeindlichen Stellen oder von Trägern der Reichsversicherung durchgeführten Maßnahmen der Erholungs- und Heilfürsorge für Kinder und Jugendliche sind mit den Maßnahmen der Kinderlandverschickung abzustimmen.

Auf diese Weise soll erreicht werden, daß alle Maßnahmen der Jugenderholungspflege und insbesondere die Verlegung aus Luftnotstandsgebieten nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden und eine restlose Ausnutzung aller Erholungs- und Unterbringungsmöglichkeiten gesichert wird.

Der Beauftragte des Führers für die Inspektion der Hitler-Jugend und Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP wird unter Aufrechterhaltung der bisherigen Einrichtungen die notwendigen Maßnahmen treffen, um dieses Ziel baldmöglichst im Interesse einer gesteigerten Jugenderholung während des Krieges zu erreichen.

Neue Lehrgänge für Meisterhausfrauen

Zurzeit beginnt das Deutsche Frauenwerk im Gau Westfalen-Süd neue Lehrgänge für Meisterhausfrauen. Während zweier Jahre besucht eine Hausfrau, die Meisterhausfrau werden will, an einem Nachmittag in der Woche einen besonders eingerichteten Lehrgang, der neben der Pflege des Haushaltes und der Wäsche sowie dem Kochen mancherlei Aufgabengebiete umfaßt, wie Nadel- und Werkarbeit, Nahrungsmittellehre, Ernährung und Gesundheitspflege sowie Wirtschaftslehre des Haushaltes. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch in Form von Arbeitsgemeinschaften durchgeführt und durch Vorträge und Besichtigungen ergänzt. Nach Abschluß des Lehrgangs wird eine Prüfung abgelegt.

Für Luftwaffenhelfer keine Ausbildungsbeihilfe

Die Ausbildungsbeihilfe soll dem kinderreichen Familienvater einen Teil der Lasten abnehmen, die ihm durch die Erziehung und den Unterhalt der Kinder entstehen. Durch die Ausbildungsbeihilfe werden nur die tatsächlichen Aufwendungen für Schulgeld, Lebenshaltungskosten, Fahrgeld und Lernmittelkosten erstattet. Eine Ausbildungsbeihilfe kann nicht gewährt werden, wenn für die Ausbildung eines Kindes solche Ausgaben nicht entstehen. In der „Deutschen Steuer-Zeitung" wird darauf hingewiesen, daß die als Luftwaffenhelfer oder Marinehelfer eingesetzten Schüler während des Einsatzes Schulunterricht erhalten, daß jedoch Schulgeld dafür nicht erhoben wird, daß sie ferner von der Wehrmacht freie Station und ein Taschengeld erhalten. Dem Unterhaltsverpflichteten entstehen für das Kind während des Einsatzes als Luftwaffenhelfer oder Marinehelfer keine Ausgaben für Schulgeld, Lebenshaltungskosten und Fahrgeld. Ausbildungsbeihilfe kann deshalb nicht gewährt werden. Soweit Ausbildungsbeihilfe für Schulgeld, Lebenshaltungskosten und Fahrgeld schon ausgezahlt worden sind, müssen sie zurückgezahlt werden. Nur die ausgezahlte Beihilfe für die Lehrmittelkosten wird dem Empfänger belassen.

Kosten des Hauszinssteuerdarlehns nicht absetzbar

Bei den Finanzämtern ist die Frage entstanden, ob die Kosten, die bei der Aufnahme eines selbst beschafften Darlehns für Zwecke der Abgeltung der Hauszinssteuer entstanden sind, insbesondere die Verbriefungskosten und Kosten der Eintragung im Grundbuch, bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung gelegentlich der Steuererklärung als Werbungskosten abgesetzt werden können. Diese Frage wird aus dem Reichsfinanzministerium verneint. Es handele sich um Kosten der Geldbeschaffung, die nicht mit der Erwerbung, Sicherung oder Erhaltung von Einnahmen in wirtschaftlichem Zusammenhang ständen.

Wann wird verdunkelt?

Am 23. März: Beginn 18.40: Ende 6.16 Uhr.

„Wald - Holz" in Berleburg

Der Gauentscheid im Reichsberufswettkampf - Frohe Stunden für die Gäste

Berleburg. Voller Erwartung und vielleicht auch mit gemischten Gefühlen waren die Kreisbesten des Kriegsberufswettkampfes aus Westfalen-Süd nach Berleburg gekommen, um hier in der Wettkampfgruppe „Wald — Holz" anzutreten. Möbel-, Bau- und Gerätetischler, Drechsler und Sägewerker hatten sich eingefunden, um in Anwesenheit des Wettkampfgruppen-Leiters Pg. Jung-Dortmund Wissen und Können zu beweisen. Bereits am Sonntag waren die Jungen eingetroffen. Sie konnten in Berleburg, wo über die Zulassung zum Reichsentscheid bestimmt werden sollte, zunächst in einer Nacht erlösenden Schlummers Kräfte sammeln, um am Montag früh frisch und munter ans Werk gehen zu können.

Am Montag gegen 7.30 Uhr war man vor der Holzwerkerschule zur Flaggenhissung angetreten. Nach dem Fahnenspruch versammelte man sich zur offiziellen Eröffnung in der Holzwerkerschule. Wettkampfgruppenleiter Pg. Jung betonte in seiner Ansprache, daß die Höhe, auf der man zusammenkomme, sinnbildlich sei für das erforderliche Leistungsvermögen derjenigen, die sich hier zu einem ehrenvollen Wettstreite vereinten. Kreisleiter Feige entbot als Hoheitsträger des Kreises Wittgenstein den Willkommensgruß und appellierte an die Berufsehre der Jungen, deren sie sich würdig zu erweisen hätten. In den Heimatkreisen habe man bereits bewiesen, zu welchen Leistungen man fähig sei. Aus der Einsatzfreudigkeit der berufstätigen Jugend spreche auch die Siegeszuversicht. Im Rahmen des Kriegsberufswettkampfes werde das Talent nicht nur erfaßt, sondern auch zur Entfaltung gebracht.

Diesem Begrüßungsakt, dem außer dem Kreisbeauftragten Pg. Wilhelmi auch Kreisberufswalter Pg. Hedrich und K.-Bannführer Pg. Schilling beiwohnten, schloß sich der Beginn des Wettkampfes an. Während ein Teil der Wettstreitenden im Lehrsaal der Holzwerkerschule sich der theoretischen und weltanschaulichen Prüfung unterzog, konnten andere Jungen schon am Vormittag, dank dem Entgegenkommen der Fa. Stark Söhne, mit der praktischen Arbeit beginnen.

Die Prüfungsaufgabe schrieb genau vor, wieviel Zeit für die Anfertigung des bestimmten Arbeitsstückes verwendet werden konnte und welches Werkzeug dafür benötigt wurde. Natürlich kam für die Jungen des ersten Lehrjahres eine andere Arbeitsdauer in Frage als für die des zweiten oder sogar des dritten Lehrjahres. Die Prüfer, erfahrene und anerkannte Fachkräfte, hatten den rechten Blick dafür, wie die Jungen im einzelnen die Aufgabe anpackten und wie sie die Arbeit ausführten. Schon die Handhabung des Werkzeugs, so meinte einer der Prüfer, verrät, was aus dem Stück in der Hand des Jungen wird. Selbstverständlich ist es wesentlich, wie man mit dem Werkzeug umgeht, wie man es in Ordnung hält und wie überhaupt die ganze Haltung am Arbeitsplatz ist. Der Prüfer hat ein Auge dafür, wer von diesen Jungen einmal eine tüchtige Fachkraft wird.

Und zu derselben Zeit, als diese eifrigen Jungen an der Werkbank standen, saßen in der Holzwerkerschule andere, um ihre Theorie zu erproben, die ja eine wirksame Ergänzung der Praxis darstellt. Was man dort zu erledigen hatte, waren Rechenaufgaben, allgemeine Aufgaben aus der Berufskunde und Fragen aus dem Bereich der weltanschaulichen Schulung, die jeder Junge von seinem Dienst in der Hitler-Jugend her beherrschen muß. So verlief der Montag bei angestrengter Tätigkeit.

Nach des Tages Last und Mühe aber versammelte man sich im Park-Hotel, um durch Stunden fröhlicher Unterhaltung willkommene Entspannung zu finden. Dieser Abend wurde von dem Standort der Hitler-Jugend gestaltet. Den wesentlichsten Anteil an dem guten Gelingen der abwechslungsreichen Darbietungen hatten das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" und die BDM-Gruppe Berleburg unter Leitung der Gruppenführerin Waldtraud Althaus. Man muß es schon sagen, daß sich die Mädel die erdenklichste Mühe gaben, um heitere Laune zu erzeugen. Es wurde fleißig gesungen, köstliche Anekdoten preisgegeben, humorvolle Kurzlesungen gebracht, und auch die Bühnenkunst kam so zur Geltung, daß alle Zuschauer ihren Spaß daran hatten.

Im Laufe des Abends sprach der Wettkampfgruppenleiter Pg. Jung zu den Versammelten. Er dankte im Namen der Auswärtigen für die gute Aufnahme in Berleburg und dankte auch der Partei, der DAF, der Leitung der Holzwerkerschule und nicht zuletzt auch der Hitler-Jugend; sie alle hätten dazu beigetragen, den reibungslosen Verlauf des Wettkampfes zu sichern. Er wandte sich sodann an die Wettkampfteilnehmer, die er dazu ermahnte, im Streben nicht nachzulassen. Das Ziel müsse sein, ein bewußter Handwerker zu werden. — Der Dienstag vormittag sah die letzte Etappe des Gauentscheids vor, die sportliche Prüfung. Um die Mittagszeit reisten die Jungen wieder ab. Sie kehrten in ihren Heimatort zurück. Ihre Reise nach Berleburg werden sie sicher immer gern in Erinnerung behalten.

Heinrich Schwarzkopf.

Hallen-Wettkämpfe der HJ

Am Sonntag, dem 2. April, veranstaltet die Gebietsführung der Hitler-Jugend des Gebietes Westfalen-Süd in der Dortmunder Westfalenhalle Hallen-Wettkämpfe, an denen die Hitler-Jugend und der BDM teilnehmen. Der Vormittag steht im Zeichen von Handball-Wettkämpfen, wo die Gebietsmannschaften von Westfalen-Nord, Ruhr-Niederrhein, Düsseldorf, Köln-Aachen sowie Westfalen-Süd ihre Kräfte in der Halle messen. Am Nachmittag kommen Wettkämpfe in bunter Reihenfolge zur Durchführung. Boxer, Ringer, Judosportler, Radfahrer, Leichtathleten, Leichtathletinnen und Turner (HJ und BDM) kommen hier in erster Linie zu Wort.

Stadt und Amt Laasphe

Kind fiel in den Mühlenbach

Niederlaasphe. In unserer Gemeinde wurde eine Familie von einem schweren Schicksalsschlag getroffen. Ein fünfjähriges Kind dieser Familie fiel in den Mühlenbach, ohne daß es bisher gelungen ist, die Leiche zu bergen. Wie es zu diesem Unglücksfall gekommen ist, konnten wir bisher noch nicht erfahren.

Fischelbach. (Kommt alle zur Bauernversammlung). Für die Ortsgruppe ist am Freitag, dem 24. März, 20 Uhr, im Gasthof Weiß eine Bauernversammlung, wozu die gesamte Bevölkerung erwartet wird. Insbesondere nehmen daran teil die Parteigenossenschaft, Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Es spricht Pg. Landrat Marloh.

Puderbach. (Silberhochzeit). Gestern konnten die Eheleute Ortsbauernführer Chr. Fieseler und Minna, geb. Pfeil, das Fest der Silberhochzeit begehen. Dem Silberpaar nachträglich unsere herzlichste Gratulation.

Puderbach. (Aus der NS-Frauenschaft) Den Mitgliedern der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk wird zur Kenntnis gegeben, daß am Donnerstag, dem 23. März, 20,15 Uhr, der nächste Heimabend stattfindet.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Belohnte Tapferkeit). Der Gefreite in einem Panzer-Regiment, Adolf Traude wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Die Pflichten des Vereinsmitgliedes

Beitragspflicht bis zur endgültigen Abmeldung

Das Bochumer Amtsgericht verhandelte in einer Klagesache eines wirtschaftlichen Vereins gegen ein Mitglied, das die Beitragszahlungen eingestellt hatte. Das Mitglied gab an, nicht er, sondern seine Frau habe die Anmeldung vollzogen, und zwar ohne seine Zustimmung, von ihm habe man nichts Schriftliches. Die Ermittlungen ergaben, daß die Frau zwar die Anmeldung vorgenommen hatte, daß aber der Ehemann mehrfach selbst den Beitrag gezahlt hat. Damit hat er das Vorgehen seiner Frau, die die Belange der ganzen Familie damit gewahrt hatte, geduldet und gebilligt. Es handelt sich somit um eine Anmeldung zur Vereinsmitgliedschaft in seinem Namen und um eine Anmeldung, die in seinem Vorteil geschehen war. Das Gericht verurteilte den Mann zur Zahlung der Beiträge. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß bei Vereinen, die wichtige wirtschaftliche Zwecke verfolgen oder Rechtsschutz bieten, die Arbeit ununterbrochen weiterläuft, gleichgültig, ob der einzelne die Arbeit des Vereins in Anspruch nimmt oder nicht. Die Beitragspflicht dauert so lange, bis das Mitglied seinen Austritt anmeldet, auch bei Vereinen, die satzungsgemäß Bestimmungen getroffen haben, daß der Ausschluß eines Mitgliedes erfolgen kann, wenn es eine gewisse Zeit mit den Beiträgen im Rückstand bleibt. Diese Bestimmung hebt die Beitragspflicht nicht auf. In Streitfällen tritt zwar die Ansicht auf, daß bei einer Einstellung der Beitragszahlung die Mitgliedschaft automatisch erlischt. Das ist falsch. Der Verein kann ein nichtzahlendes Mitglied ausschließen, braucht es aber nicht. Wer sich als Mitglied nicht abmeldet, bleibt zahlungspflichtig.

Stadt und Amt Berleburg



Wittgensteins ältester Einwohner

Berleburg. Heute, am 22. März, vollendet Berleburgs und darüber hinaus auch wohl Wittgensteins ältester Einwohner, Wilhelm Lauber, sein 98. Lebensjahr. Er wurde im Jahre 1846 zu Kühhude als jüngstes von 12 Kindern geboren. Schon frühzeitig mußte er in der Landwirtschaft helfen. Später fuhr er Kohlen, und zwar bis nach Herborn und Dillenburg. Im Siegerland aber fuhr er Eisenstein zu den Eisenhütten und nachher Holz in den Wittgensteiner Bergen. An Arbeit hat es dem allseits geschätzten Herrn nie in seinem Leben gefehlt.

Achtmal ist der Lebensjubilar an die Wiege eines Kindes getreten. Doch von diesen acht Kindern starben zwei im Alter von sechs und sechzehn Jahren, ein weiterer Sohn fiel im ersten Weltkrieg. Im Jahre 1929 konnte „Opa" Lauber mit seiner Gattin, die im Jahre 1932 starb, die goldene Hochzeit feiern. Es leben von seinen Nachkommen heute noch fünf Kinder, dreizehn Enkel und sieben Urenkel. Der alte Herr ist geistig noch verhältnismäßig rege, wenn auch das Gehör und die Sehkraft nachgelassen haben. Um seine im Felde stehende Söhne und Enkel ist es sehr besorgt. Seinen Lebensabend verbringt er im Haushalt seines Sohnes, des Justizinspektors Wilhelm Lauber, der am gleichen Tage seinen 58. Geburtstag feiert. Zum Ehrentage entbietet die National-Zeitung ihren herzlichsten Glückwunsch.

Berleburg. (Heimabend der NS-Frauenschaft fällt aus). Der für heute, Mittwoch, angesetzte Heimabend (Pantoffelnnähen) der Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk fällt aus.

Raumland. (Aus der NS-Frauenschaft). Der nächste Gemeinschaftsabend mit Filmvorführung findet am Donnerstag, dem 23. März, 20 Uhr, im Gasthof Althaus statt. Die bestellten Hefte können in Empfang genommen werden.

Latzbruch. (Auszeichnung). Der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Unteroffizier heißt Ernst Winter, nicht Emil, wie irrtümlich mitgeteilt wurde.

Durch ein Versehen entdeckt

Glückszufall für ungelernte Begabte

Beim Ortswettkampf im Kriegsberufswettkampf der Köche und Köchinnen in Linz wurde durch einen Irrtum ein Mädel zum Wettkampf zugelassen, das bisher als ungelernte Hilfskraft in der Kantine eines Linzer Betriebes beschäftigt war. Bei der Bewertung nach Abschluß dieses Ortswettkampfes stellte sich heraus, daß das Mädel sowohl in der theoretischen wie in der fachlichen Prüfung die besten Leistungen von allen Teilnehmerinnen aufzuweisen hatte. Sie war auch nach Anlegung des strengsten Maßstabes als Siegerin zu werten. Wie von der Deutschen Arbeitsfront mitgeteilt wird, wird dieses junge Mädel, dem der Zufall zur Entdeckung seiner Fähigkeiten verhalf, unter Anrechnung seiner bisherigen Dienstzeit alsbald in ein ordentliches Lehrverhältnis überführt. Sie wird damit in aller Kürze von der Ungelernten zu einer gesuchten gelernten Fachkraft geworden sein.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG · MÜNCHEN

(38. Fortsetzung)

Es war an einem Aprilabend, wenige Tage vor Hedwigs zwanzigstem Geburtstag. Die Dunkelheit lag über Stadt und Fluß, in den Gärten wehte ein kalter Wind den Staub auf. Es hatte wenig in diesem Frühjahr geregnet, Bäume und Sträucher zeigten verspätet ihre grünen Spitzen.

Hedwig ging durchs Haus, von einer Unruhe getrieben. Eben war sie bei der Mutter gewesen, die mit einer Häkelei an der großen Tür zum Garten saß — sie gebrauchte kein Licht, leise zählend wirkte sie an der Spitze, die durch ihre kleinen Hände glitt. Die Tür zum Zimmer des Vaters stand offen. Breit floß der Schein der Gaslampe über den roten Teppich. Hedwig sah durch den Spalt auf das Bild, das vor einigen Jahren in Düsseldorf gemalt worden war, es zeigte sie selbst in einem weißen Kleide. Sie stand dort neben einer Vase mit blühenden Tulpen — jetzt stand sie hier, an Gestalt und Gesicht unverändert, und doch . . .

Auf dem Tisch, an dem der Vater saß, den grauen spärlichen Bart in die Linke gestützt, blitzte es auf. Das waren die letzten Neuigkeiten, Gürtelschnallen und Schlösser, Haarnadeln und Broschen, Meisterwerke, nur in wenigen Exemplaren hergestellt, um den erhöhten Preis zu halten, Silber oder vergoldet . . . auch die Brosche, die Hedwig am Ausschnitt ihres dunkelbraunen Kleides trug, war ein Werk der Weideschen Fabrik: eine Silberrose, an den Blättern mit kleinen Metallsplittern übersät, die wie Demanten flimmerten.

Der Bart des Vaters war grau, sein Haar dünner geworden, aber es lag der gleiche Friede wie sonst auf seinem Gesicht, obwohl es nicht gut um die Firma stand — Thomas Weide hatte längst eingesehen, daß er den Zug der Zeit mißverstanden hatte. Die Zahl seiner Arbeiter war erheblich zurückgegangen, ein Flügel der Fabrik stand leer — und wer bei ihm kündigte oder entlassen wurde, wanderte zu Detlev Brack — so war es.

Er hatte erfüllt, was in seinem Wesen lag — er ließ sich nicht merken, daß er nicht immer mit sich zufrieden war. Er gab es auch nicht zu, wenn er mit Detlev Brack zusammenkam — alles geschah nicht mehr so oft, trotz der benachbarten Häuser. Die Entwicklung der Dinge hatte sich zwischen die beiden Männern gestellt, sie blieben Freunde, aber wenn Thomas sein Verlustkonto durchging, hätte er hier und dort den Finger auf Detlev richten können als den Urheber. Es war so, daß Thomas von den Artikeln, die er vor fünf Jahren herstellte, nahezu keinen mehr für sich hatte bewahren können. Neue Ware, neue Kunden, zudem keine Blüte, die das gerechtfertigt hatte — manchmal fragte er sich selbst, ob nicht die Zeit das Recht habe, von einem Fabrikanten eine Umstellung seines Wesens zu fordern, wenn es eben zu — altmodisch war. Altmodisch, nicht ganz stimmte das, aber es ließ sich nicht leugnen, daß Thomas der robuste Zuschnitt fehlte, der notwendig war — und wenn er dies als ein Plus für sich selbst buchte, in seiner Bilanz machte es sich als ein bedenkliches Minus breit. Es war nicht gut, in der Fabrik ein Büro wie ein Atelier zu besitzen, wie ein bürgerliches Privatzimmer. Und so war Detlev Brack der Sieger geworden, mit seinem Sohn an der Seite, der noch griffsicherer und energischer war als der Vater — Niebüll und Stoll konnten davon reden, von Wenger ganz zu schweigen. Aber das konnte für Thomas keinen Trost bedeuten, und wenn es ausgleichende Gerechtigkeit sein sollte, daß jetzt über Erich Bracks Leben Gerüchte durch die Stadt gingen, während Hugo Wenger, der nach dem Tode des alten Wenger allein der Fabrik vorstand, sehr recht und schlicht lebte — dahinter steckte kein Gesetz, dessen Erkenntnis mit der Lage der Dinge hätte aussöhnen können.

Hedwig drehte die Schultern ein wenig, als sie durch die Tür in den Lichterschein der Lampe glitt und zum Vater trat. Er blickte von den Zahlenreihen auf, die er mit eckigen Zügen aufs Papier gesetzt hatte, und schaute sie an. Er lächelte — sie war sein Glück, und sie wußte es . . . sie hatte ihm gesagt, daß sie mit Karl Severing Briefe wechselte, sie sagte es ihm damals, als er eines Abends nach dem Essen von ihrer Zukunft zu sprechen begann, von den Verlusten im Geschäft, und daß es längst nicht so wäre wie vor Jahren . . . sie wollte ihm einen Trost geben, als sie ihn erkennen ließ, sie würde mit ihrem Los als Frau eines Arztes zufrieden sein — er hatte genickt und dann gesagt: „Ich weiß nicht, ob ich mich freuen soll, da ich dich schon jetzt zu einem Schritt entschlossen sehe — aber du weißt, ich werde dich niemals hindern, mein Kind . . ." — worauf sie geantwortet hatte, vor ihnen läge noch viel Zeit, und er sagte dann: „Gut — also binde dich nicht . . ."

Suchte er einen anderen Weg für sie? Er sprach nicht darüber, seitdem, und sie hatte nicht gefragt — eben weil sie um seinen stillen Kummer wußte, um dieses Zurückgehen im Werk, das man noch nicht ein Scheitern seiner letzten Pläne nennen durfte, vielleicht aber bald so bezeichnen mußte, sie wußte es. Er vertraute ihr hin und wieder seine Bedenken an, während er vor der Mutter schwieg — Alma Weide wäre aus den Grübeleien nicht herausgekommen, zu denen sie jetzt ohnehin noch mehr neigte als früher.

„Schlafen gehen?" fragte er und küßte sie auf die Stirn, die sie ihm bot.

„Gute Nacht, Vater", antwortete sie, „laß den Abend hier nicht zu lang werden . . ."

„Nein, nein", lächelte er und schaute sie an, wandte dann den Blick auf die neuen Artikel, die er ihr vor einigen Stunden erklärt hatte — es war, als hoffe er von diesen kleinen blitzenden Dingen alles, was die vorher ihm nicht gehalten hatten, dies mußte sie denken, als sie leise aus dem Licht in das Halbdunkel des Flures trat und von dort in das Zimmer, in dem die kleine Gestalt der Mutter gegen das noch immer hellere Licht des Abends im Garten sich abhob.

Frau Weide faßte Hedwigs Hand, als sie sich zu ihr beugte.

„Sagte dir Vater, daß heute wieder fünf Arbeiter von ihm zu Brack gegangen sind?" fragte sie leise.

Hedwig schüttelte den Kopf.

„Er sagt uns nichts mehr", fuhr Frau Weide flüsternd fort, „nicht einmal dir . . . von mir glaubt er ja, es quäle mich zu sehr. Aber ich hörte es doch . . . bei Severing, als ich mit dem Mädchen einkaufte. Und nun . . . ich denke je immer darüber nach . . . es ist doch kein Grund — Hedwig, ich weiß es, es ist kein Pfennig unrechter Besitz an dem, was sich Thomas verdient hat, und an dem Gelde des Großvaters auch nicht . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Neue Gesichtspunkte für die Einkommensteuerveranlagung

Die Einkommensteuer-Ergänzungsrichtlinie 1943 bringen eine große Zahl von Neuerungen, die sich für die Einkommensteuer seit 1941 ergeben haben. Sie enthalten beispielsweise umfangreiche Abschnitte über die Gemeinschaftshilfe und Stillegungshilfe, über die Abgeltung der Hauszinssteuer, die steuerlichen Erleichterungen bei Betriebsstillegungen und Rationalisierungsmaßnahmen usw. Eiserne Sparbeträge sind schon bei den Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit, die Zinsen bei den Einkünften aus Kapitalvermögen abzuziehen und demgemäß in der Einkommensteuererklärung nicht mehr aufzuführen.

Weiter wird klargestellt, daß Sterbegeldbeihilfen an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitglieder unter bestimmten Voraussetzungen nicht der Lohnsteuer und auch nicht der Einkommensteuer der Veranlagten unterliegen. Löschanlagen, die während des Krieges in vorhandene Gebäude eingebaut werden, dürfen im Jahr der Anschaffung zur Hälfte abgeschrieben werden. Die andere Hälfte ist auf die Nutzungsdauer der Anlage zu verteilen. Das gilt auch für Löschgeräte. Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit auf Grund eines gegenwärtigen Arbeitsverhältnisses scheiden bei der Haushaltsbesteuerung für die Zusammenrechnung der Einkünfte der Ehegatten aus. Es dürfen deshalb beim Haushaltsvorstand auch Sonderausgaben nicht berücksichtigt werden, die mit diesen Einkünften der Ehefrau zusammenhängen, also die Sozialversicherungsbeiträge des Arbeitsgebers für die Zukunftssicherung der Ehefrau. Gefallene Wehrmachtangehörige werden bei der Bemessung des Höchstbetrages für Sonderausgaben für das Todesjahr und das folgende Kalenderjahr mitberücksichtigt. Ferner wird auf die tarifliche Begünstigung von Hinterbliebenen Gefallener verwiesen. Erfindervergütungen und Prämien für Verbesserungsvorschläge unterliegen bei der Lohnsteuer nur dem halben Steuersatz.

Die Einkommensteuer bei Veranlagten ist damit für diese Vergütungen ebenfalls abgegolten. Sie bleiben also bei der Veranlagung außer Betracht. Es kommt vor, daß Arbeitgeber ihren Arbeitnehmern Mahlzeiten unentgeltlich oder verbilligt gewähren. Wenn die Lohnsteuer vom Arbeitgeber für diese Mahlzeiten übernommen wird, kann eine pauschale Berechnung erfolgen. In diesen Fällen ist die Einkommensteuer für den steuerpflichtigen Wert des Sachbezugs durch die Pauschversteuerung ebenfalls abgegolten. Arbeitnehmer, bei denen diese Mahlzeiten bereits pauschal versteuert worden sind, brauchen deshalb in ihrer Einkommensteuererklärung Angaben über den Wert der Mahlzeiten nicht zu machen.

Nah und fern

Leistungssteigerung in der Angorazucht

Hamm. Die Angorawolle bildet in diesem Krieg einen ganz besonders wichtigen Rohstoff. Die Kleintierzucht-Lehr- und Versuchsanstalt in Hamm hat in planmäßiger Züchtigung beste Erfolge erzielt. Bei den Versuchstieren ergab die Jahresschur 1938 bis 39 je Tier nur 317 Gramm Wolle, 1941 bis 42 aber schon 388 Gramm. Auf dieser Höhe hat sie sich auch im letzten Jahr gehalten. Bei den Spitzenleistungen sind noch weit auffälligere Steigerungen zu verzeichnen. Während 1938 bis 39 noch keiner der zur Leistungsprüfung gestellten Rammler die geforderte Menge von 400 Gramm Wolle erreichte, erbrachten die Spitzentiere 1941 bis 42 schon Jahreserträge von 506 und 562 Gramm Wolle. Alle bisher angestellten Versuche sind ein Beweis dafür, wie jeder Kaninchenzüchter mit seiner Angorazucht schöne Erfolge erzielen kann.

Irminsul — Symbol weltweiten Denkens

Hamm. Im Verein für Wissenschaft und Literatur in Hamm hielt Universitätsprofessor Dr. Trier (Münster) einen bedeutungsvollen Vortrag über das Wesen der Irminsul. Die Vorstellungswelt unserer germanischen Vorfahren gipfelte darin, daß eine Weltallstütze nötig sei, um das gewaltige Himmelsgewölbe zu halten. Das Denken war damals schon architektonisch. Wie beim germanischen Haus die den Firstbalken stützenden Säulen das Sichere und Tragende für die menschliche Wohnung bedeuten, so ist die Irminsul die kosmische Säule, die den Himmel trägt. Eine Quelle aus dem 18. Jahrhundert zeigt, daß der Begriff Irminsul vom nordgermanisch-skandinavischen Lebensraum auch zu den benachbarten Lappen gelangt ist, bei denen die gleiche Vorstellung von einer tragenden Säule des Weltalls besteht. Von der Kraft und Stärke dieser Weltallsäule hing das Wohl der Menschen ab. Sie war ihnen Symbol der Sicherheit und Geborgenheit. Aus der Vorstellung dieser Sicherheit durch die Irminsul entstand das weltweite Denken unserer Vorfahren und ihr Aufsteigen zu Höchstleistungen in der Mathematik, Physik und baulichen Konstruktion.

Kind durch Explosion getötet

Ahrweiler. Im Oberholzweiler Wald hatten Kinder ein Geschoß gefunden und in einen Steinbruch gebracht. Sie zündeten auf dem Geschoß ein Feuer an und entfernten sich dann, um die Explosion zu beobachten. Als diese nicht eintrat, gingen die Kinder wieder näher heran. Durch die nun plötzlich erfolgende Explosion wurde ein zwölfjähriger Junge aus Oberholzweiler getötet.

Jägerlatein?

Aus der Eifel. Großes Pech hatte ein Jäger, der das Jagdrevier aufsuchte, um Wildschweine zu „kreisen." Zu seiner Ueberraschung sah er in einer Entfernung von wenigen Metern ein starkes Wildschwein am Boden liegen, das den Jäger nicht beobachtet hatte. Diese günstige Gelegenheit nützte jedoch nichts, denn der Mann hatte sein Gewehr zu Hause gelassen.

Theaterzettel durch Prolog ersetzt

Gladbach. Aus der Not, den Theaterbesuchern keine Theaterzettel aushändigen zu können, haben die Städtischen Bühnen M.-Gladbach und Rheydt eine Tugend gemacht. Sie führen den alten Brauch des Prologs wieder ein. In einer Form, die jeweils auf den Charakter des Stückes abgestimmt ist, und im Kostüm der Schauspieler werden den Besuchern die notwendigen Angaben über Rollen und Besetzung mitgeteilt. Da sich diese Form der Ansage reich variieren läßt, wird die Intendanz für künftige Inszenierungen die Ausarbeitung dieser gesprochenen Programmblätter an Dichter in Auftrag geben.

Teurer Kaffee

Essen. Hin und wieder hört man von sagenhaften Preisen, die für Bohnenkaffee gefordert und auch bezahlt werden. Eine gute Tasse Kaffee lassen sich manche Leute gern was kosten. Damit hatte auch eine Angeklagte gerechnet, die vor dem Strafrichter in Gelsenkirchen stand. Diese 50-jährige, bisher nicht bestrafte Frau trank nicht nur selbst gern Bohnenkaffee, sondern hatte auch ein Herz für ihre Bekannten. Sie hatte eine ausländische Bezugsquelle entdeckt und längere Zeit hindurch Bohnenkaffee für sich und gute Bekannte pfundweise besorgt. Dabei hatte sie bei der Weitergabe des Kaffees recht erträgliche Aufschläge genommen. Offenbar wollte sie auf diese Weise ihr „Täßchen Kaffee" für sich dabei herausschlagen. Das nahm ihr die Preisbehörde übel. Vor Gericht suchte die Angeklagte sich mit ihrer persönlichen Vorliebe für Bohnenkaffee zu entschuldigen. Das half ihr aber nicht. Lediglich ihre bisherige Straflosigkeit kam ihr zugute. Wegen Preisvergehens wurde sie zu 2000 RM Geldstrafe, ersatzweise zu 80 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem muß die Angeklagte den zulässigen Kaffeepreis übersteigenden Mehrerlös an die Staatskasse abführen. Und was noch bitterer für die „Kaffeetante" sein wird, der bei ihr vorgefundene Rest von etwa 3 Pfund Kaffee wurde eingezogen.

Ein Turm aus Zündholzschachteln

Prag. Dem Museum in Klattau wurde ein aus Zündholzschachteln hergestelltes großes Modell des Schwarzen Turmes von Klattau mit dem anliegenden Rathaus und Gerichtsgebäude gewidmet. Für die Herstellung desModells wurden über 5000 Zündholzschachteln benötigt.

Aus dem Kulturleben

„Westdeutsche Malerei und Plastik"

Am Sonnabend, dem 18. März, 11,30 Uhr wurde in der Universität Köln die gemeinsam von der Hansestadt Köln und dem Kölnischen Kunstverein veranstaltete Ausstellung „Die Kölner Jahresschau 1944, Westdeutsche Malerei und Plastik" eröffnet. Sie enthält die neuesten Arbeiten westdeutscher und westfälischer Künstler und gibt einen Querschnitt durch das führende zeitgenössische Kunstschaffen. Die Ausstellung dauert bis zum 23. April. Sie ist täglich geöffnet von 10 bis 17 Uhr, sonntags von 10 bis 13 Uhr.

Goethes „Natürliche Tochter" in Essen

Die Bühnen der Stadt Essen bereiten die Erstaufführung des selten gespielten Schauspiels „Die natürliche Tochter" von Goethe vor. Damit erscheint in dieser Spielzeit das fünfte klassische Werk im Essener Spielplan. Bisher kamen folgende Werke heraus: „Faust I," „Kabale und Liebe," „Der zerbrochene Krug" und „Minna von Barnhelm."

Brahms in der großen Konzertstunde des Rundfunks

Der Großdeutsche Rundfunk widmet seine Sendung „Unsterbliche Musik deutscher Meister" am 19. März von 18 bis 19 Uhr Johannes Brahms. Die Berliner Philharmoniker spielten unter Leitung von Wilhelm Furtwängler die Variationen über den Choral „St. Antoni" von Haydn und die 4. Sinfonie in e-moll, die am stärksten Wesen und Schaffensart des norddeutschen Meisters zeigt.

Salzburger Jugend ehrte Agnes Miegel

Aus Anlaß des 65. Geburtstages von Agnes Miegel gestaltete die Gebietsführung Salzburg eine Feierstunde. Agnes Miegel ist mit der Salzburger HJ besonders verbunden. Ihre Vorfahren stammten aus Salzburg und wanderten um 1720 ihres Glaubens wegen nach Ostpreußen aus. Zur Ehrung von Agnes Miegel wurde bereits im Vorjahr die Salzburger Lehrerinnenbildungsanstalt in Agnes-Miegel-Schule umbenannt.

Landschaftsmaler Hermann Baumeister verstarb

Der Landschaftsmaler Hermann Baumeister ist dieser Tage im 77. Lebensjahr in Karlsruhe verstorben. Ursprünglich zum Architekten bestimmt — er studierte an den Hochschulen Karlsruhe und München — wandte sich Baumeister auf ausgedehnten Auslandsreisen, die ihn nach Italien, Ungarn und Griechenland und später auch nach Afrika führten, bald der Landschaftsmalerei zu, wo er besonders mit seinen Wasserfarbenmalereien Hervorragendes leistete.

Karlsruher Hochschulkursus in Lyon

Die Technische Hochschule Karlsruhe führte in Lyon einen Hochschulkursus für im Wehrdienst stehende Akademiker durch. Mit einem umfangreichen Vorlesungsprogramm, das hauptsächlich den Grundwissenschaften galt, trugen Karlsruher Professoren und Dozenten dazu bei, die Kenntnisse der Studenten, die von den verschiedenen Truppenteilen zu diesem Kurs beurlaubt waren, aufzufrischen und zu vertiefen.

Kurt Meyer-Rotermund

Der in Hohenhausen (Lippe) lebende Schriftsteller, Kurt Meyer-Rotermund, begeht in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Meyer-Rotermund, aus Wolfenbüttel stammend, ist in der reichen literarischen Tradition seiner Vaterstadt aufgewachsen und hat sich früh, vom Schriftleiterberuf kommend, der Schriftstellerei zugewandt. Seiner Freundschaft mit Johannes Schlaf verdanken wir eine aufschlußreiche Untersuchung über den Naturalismus. Als junger Student schon hat er über Knut Mamsun gearbeitet. Sein 1938 erschienener Roman „Der Ritter der Winterkönigin" ist eine Ehrenrettung des „Tollen Christian" von Braunschweig.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/839 Berleburg

Die Gefolgschaft tritt morgen, Donnerstag, um 20 Uhr am Kino an.

Hart traf uns die Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen, nach kurzem Eheglück, mein innigstgeliebter Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Obergefreiter

Georg Zacharias

Inh. des EK. 2, des Inf.-Sturmabzeichens und der Ostmedaille

am 16. 2. 1944 im Osten im blühenden Alter von 31 Jahren, nach vierjähriger treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat den Heldentod starb.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

In stiller Trauer:

Frieda Zacharias geb. Hüster; **Fam. Georg Zacharias; Fam. Georg Bätzel; Fam. Chr. Hüster; Otto Hüster** und alle Verwandten.

Elsoff und z. Zt. Wehrmacht, den 21. März 1944.

Montag morgen, 3 Uhr, starb nach längerem, schwerem Leiden im Kreiskrankenhaus zu Berleburg meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Eliese Rothenpieler

geb. Hoffmann

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Rothenpieler und Angehörige.

Rüppershausen, Dahlbruch, Bermershausen, Weidenau, Erndtebrück und im Felde, den 22. März 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. März, nachmittags um ½2 Uhr in Feudingen statt.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, kleinen Renate sagen wir auf diesem Wege allen unseren

herzlichsten Dank.

Adolf Schuppener und Frau
Helene geb. Roth.

Banfe, im März 1944.

Für alle Liebe und die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, kleinen Karl Heinz sagen wir allen unseren

herzlichen Dank.

Familie Karl Bergen.

Banfe, im März 1944.

Für alle Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege allen unseren

herzlichen Dank.

Stellmachermstr.
Wilhelm Hackler und Frau
Friedericke geb. Klein
Erndtebrück, im März 1944.

Für

Birkefehl und Elsoff

sofort je einen zuverlässigen

Zeitungsboten

oder Botin gesucht. Meldungen erbeten an die NZ.-Berleburg.

Es grüßen als Verlobte:

Irmgard Kura
Ernst Seiffert
Obergefr. in ein. Pz.-Gren.-Regt.

Ohlau i. Schles. Wingeshausen

Im März 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung

danken wir

recht herzlich

Margarete Kuhn
Christian Pfeil

Alertshausen, im März 1944.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche

danken wir

auf diesem Wege recht herzlich

Wilhelm Leihe und Frau
Luise geb. Grübener

Sassenhausen, im März 1944.

Alle Familien-Anzeigen gehören in die Nat.-Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Berleburg: Heute, Mittwochabend 8 Uhr Passionsandacht im Kindergarten.

Feudingen: Morgen, Donnerstagabend 8 Uhr Passionsgottesdienst im Vereinshaus.

Junge Frau (Schneiderin) mit 2jährigem Jungen

sucht 2 Räume

evtl. auch teilmöbl. für Kriegsdauer. Angebote an

Fr. Gertrud Haenschen, Dotzlar 1.

Frau mit 11jähriger Tochter sucht 1—2

leere od. möbl. Zimmer

möglichst in Berleburg. Zuschr. unt. Z. 362 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Kleineres Haus

evtl. auch Landhaus gegen Barzahlung zu kaufen **gesucht.**

Zuschr. unt. B. 4484 an die Nat.-Ztg. Berleburg erbeten.

Stelle sofort zuverlässigen

Kraftfahrer

mögl. mit Führerschein Kl. 2 über das Arbeitsamt ein.

K. Zoll, Laasphe.

Viele Wünsche -

aber nicht alle sind erfüllbar. Wenn's nach den Kindern ginge, müßte jeden Tag eine große Schüssel Pudding auf den Tisch kommen. Aber besser ist schon weise einteilen und öfter kleine Freuden bereiten!

Schram's Puddingpulver

Laaspher Tontheater.

Donnerstag	Freitag	Sonntag
20 Uhr	20 Uhr	13.30, 17.30 Uhr

Ein Film von der ewig siegenden Kraft des Herzens

Gekrönte Liebe

Ein Titanus-Film der Difu mit
Luisa Ferida, Claudio Cora.

Ein Schäfer-Idyll des Rokoko verwirklicht sich in diesem graziösen und spannenden Filmwerk.

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Die Verwundeten-Kapelle veranstaltet für die Orte **Müsse** und **Aue** am Freitag, dem 24. März, um 20 Uhr im Gemeinschaftsraum der Fa. Busch-Jaeger in Aue einen

Großen Bunten Abend

zu Gunsten des WHW

Die gleiche Veranstaltung findet in **Wingeshausen** am Samstag, dem 25. März, um 20 Uhr im Saale der Wirtschaft Weber statt.

Eintritt RM. 2.—.

Dringend gesucht

sind heute guterhalt. Gebrauchsgegenstände jeder Art. Was für Sie überflüssig ist, bieten Sie deshalb schnellstens in der Nat.-Ztg. an.

Wir suchen einen

Arbeitsraum

in dem rund 50 Frauen und Mädchen unter Leitung von 2 Aufsichtspersonen untergebracht werden können. Es handelt sich um eine reinliche, saubere Arbeit, ohne jeden maschinellen Betrieb. In Frage käme ein **leerstehender Saal** od. auch ein **stillgelgter Betrieb.**

Angebote unt. K. F. 363 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion

Chef der Transporteinheiten Berlin NW 40, Alsenstraße 4 Teleton 11 65 81 sucht:

Juristen
Zahnärzte
Zahntechniker
Kraftfahrer
Fachkräfte der Autobranche aller Art
Vulkaniseure
Stellmacher
Maschinenbuchhalter(innen)
Adremapräger (innen)
Abrechner (innen)
Kontingentbuchhalter (innen)
Lohnbuchhalter(innen)
Kontoristinnen
Stenotypistinnen
Landwirte mit landwirtschaftlicher Schulbildung.

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Couch oder Chaiselongue

mögl. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. A. K. 361 an die Nat.-Ztg. Berleburg

---



Um die Wette strahlen Koch und Herd, „WUNDI"-Herdputz hat den Glanz vermehrt. „WUNDI" reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:
Weuste & Inkemann
Chemische Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln



NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE



1103

Helfen! Aber mit Verstand!

Nur wer besonnen hilft, hilft gut! Tropft Dir vom Finger gleich das Blut, machst Du natürlich erst mal Rast und brauchst dann auch noch

Hansaplast



Wieso spart ein Lappen alle paar Jahre einen Anzug?

Wer täglich Öl- und Teerfinger am Arbeitsanzug abwischt, dem geht der Anzug doppelt so schnell entzwei. Das ist ja klar: die Öl- und Teerflecken müssen gründlich herausgewaschen werden und dabei wird der Anzug jedes Mal besonders strapaziert! Heute, wo Stoffe knapp sind, müssen wir alles tun, um alte Sachen länger zu erhalten. Daher Öl- und Teerfinger stets am Lappen abwischen, niemals am Anzug!

Guter Rat von IMI *spezial*



Ist das ein Nutzen?

Drei bis vier Groschen Beizkosten sparen, um später das hundertfache für Umbruch auszugeben? Also Saatgutbeizung mit Ceresan! Gleichzeitig damit Saatgutvergällung gegen Vogelfraß durch Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN
BAYER